

Halle'sches Tageblatt.

Einmündigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.
Anfertigungspreis für die vierspageligen Corpus-Blätter oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 9. Sonntag, den 11. Januar. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Ferenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 9. Januar, früh 1 Uhr. Die englische Post vom 8. d. M. früh, planmäßig in Berviers um 8 Uhr 21 Min. Abends, hat in Stenbe den Anschluß nicht erreicht. Grund: Starke Nebel im Kanal.

Außerdem wurde in Köln der Anschluß an die Züge Köln-Sindbrück und Köln-Nischaffenburg nicht erreicht. Grund: Ver spätete Abfahrt von Berviers.

Trier, 9. Januar. Nach amtlicher Zählung wurden bei der am 5. d. im hiesigen 1. Wahlkreise (Prüm, Wittburg, Daun) stattgegebenen Ersatzwahl zum Reichstage 14364 gültige Stimmen abgegeben, wovon 14091 St. Freiherr v. Schorlemer, Landrat a. D. zu Beyer bei Quentalbrück (Centrum) erhielt. Derselbe ist somit gewählt. Gegenkandidat war Landrat von Jarlem.

München, 9. Januar. Die zweite Kammer beriet heute den Kultusstat. Im Laufe der Beratung erklärte den Angriffen des Abgeordneten Ritter gegenüber der Kultusminister v. Kuh, eine Erweiterung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sei heute nicht möglich und nutzlose Diskussionen hervorzuheben sei nicht seine Sache. Ritter wolle die Schuld der Kirche auf Andere abwälzen; der Konflikt sei dadurch hervorgerufen worden, daß die Kirche ihre Ansprüche zu hoch gesamt und die Rechte des Staates zu wenig respektiert habe. Er (der Minister) setze auf dem Standpunkte der Verfassung und habe zu keiner Zeit etwas gethan, was nicht durch die Verfassung begründet gewesen sei. Die Entschließung des Ministeriums vom Jahre 1873 habe nur diejenigen Rechte wieder genommen, welche eine frühere Ministerialordre der Kirche erst eingeräumt habe, der Tenor dieser Ministerial-Entschließung gehe dahin, daß das Ministerium fortan die Verfassung und Gesetzgebung als maßgebend für die Kirche betrachten werde. Die Bischöfe seien wegen des Unschlachtsdiagnos niemals mit Gefängnisstrafe bedroht worden, ebenso müsse er die Beschuldigung ablehnen, die anderen Minister bei dem Paarschub zu seinen Gunsten beeinflusst zu haben, und über die Keuzerung Ritters, daß die Kammer der Reichsräte mit ihrem Votum in der Simultanwahlfrage ihm (dem Minister) ihren Dank für den Paarschub ausgesprochen habe, könne er nur sein Bedauern ausdrücken. Auf die übrigen Keuzerungen Ritters glaube er nichts erwidern zu sollen.

Leipzig, 9. Januar. Nach hier eingegangener Meldung ist das über die „Gartenlaube“ verhängte Verbot für Ungarn durch Verfügung des k. u. g. ungarischen Ministeriums wieder aufgehoben worden.

Wien, 9. Januar. Bei der im hiesigen ersten Reichstagswahlbezirk stattgegebenen Reichstagswahl wurden laut amtlicher Zählung im Ganzen 11360 Stimmen abgegeben. Der zum Abgeordneten gewählte Landrat

Dr. Karl Adolf Daumbach in Sonneberg (nassl.) erhielt 6754, sein Gegenkandidat Regierungsrath Max v. Dittler in Weiningen (bairische Reichspartei) 4592 Stimmen.

Wien, 9. Januar. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Centinje von heute: Der geistige Kampf im Kin-Khale endete mit der vollständigen Abreise der Albanesen. Das montenegrinische Gebiet war von den Albanesen in zwei Abteilungen angegriffen worden, die Truppenmacht der Albanesen wird mit 12000 beziffert, doch scheint diese Verneinung nach wäre von dem bulgarischen Metropolitens Paaretos der Befehl zur Besitzergreifung von der griechischen Kirche ausgesprochen. Eine von zahlreichen Bulgaren begleitete Abtheilung Milizen erschien in der Kirche und ein bulgarischer Priester bestieg alsbald den Altar. Der die Christenmessen celebrirende griechische Priester wurde gefangen hinweggeführt, der Schatzmeister der Kirche aber gemüthselig und vertrieben.

London, 9. Januar. Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Capetown von heute: Die Regierung hat einen Haftbefehl gegen den Präsidenten des Boeren-Comités, Paul Krüger, erlassen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Pretoria von 8. d. M. ist der ehemalige Präsident von Transvaal, Pretorius, wegen Hochverrats verhaftet worden. Seine Freilassung gegen Kaution wurde verweigert.

Moskau, 9. Januar. Der „Moskauer Zeitung“ zufolge ist am 6. d. M. von der Polizei hierseits ein Lager mit revolutionären Proklamationen in russischer und in einer fremden Sprache, sowie mit galvanischen Batterien entdeckt und dabei ein Individuum verhaftet worden, welches in ein zerrissenes Arbeiterhemd gekleidet war und 12000 Rubel bei sich trug.

Konstantinopel, 8. Januar. Betreffs der in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch durch eine Abtheilung von Milizen erfolgten gewaltsamen Besetzung der griechischen Patriarchatskirche wird aus Pöhlippopol weiter gemeldet, daß sich eine griechische Deputation zum Generalgouverneur Aleso Pascha — welchem die Schlüssel zur Kirche übergeben hatten — begeben und daß derselbe eine Untersuchung des Vorfalles zugesagt habe.

Die Bucherfrage und der ober-schlesische Nothstand.

(D. C.) So verwerflich der Wucher ist, so überaus schädliche Folgen für das Leben der Einzelnen wie für das Gedeihen ganzer großer Gebiete er nach sich zieht, so ungemein schwierig ist es leider auch, denselben mit gesetzgeberischen Maßregeln wirksam entgegenzutreten. Fast jedes Mittel, mit dem man dem Uebel zu finieren versucht, giebt dem Wucherer Veranlassung, dem in Noth Befindlichen neue

Opfer aufzuerlegen. Das Kistlo, welches der Wucherer kauft, dem Gesetze in die Hände zu fallen, läßt er sich mit hoher Prämie bezahlen, und wer einmal dem Wucherer in die Hände gefallen ist, kann sich den Höheren von ihm verlangten Opfern selten mehr entziehen. Außerdem werden durch manche der vorge schlagenen gesetzlichen Mittel auch Andere in Mitleidenschaft gezogen und erst recht dem Wucherer in die Arme getrieben. Die Befandlung der Wucherfrage ist darum eine der schwierigsten juristischen und gesetzgeberischen Fragen. Wir wollen dies zunächst an einem jetzt eben auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand zu zeigen versuchen.

Schon bei der Beantwortung der Interpellation über den ober-schlesischen Nothstand sagte der Finanzminister Bitter, daß der Wucher die ober-schlesische, als sich arme und schwer bedrückte Bevölkerung, wie es scheint, mit einem unzerreißbaren Netz umspinnen“ habe. Seitdem sind durch die Presse Schilderungen des Wuchererumwelsens in Ober-schlesien an die Deffentlichkeit gelangt, welche die Mittheilung des Ministers nur zu sehr bestätigen. Auch an sich ist diesbezügliche Wahrscheinlichkeit; denn überall, wo trunkschäftliche Verhältnisse vorliegen, findet ja der Wucher die beste Nahrung. In den Kanndeshelien mit politischer Bevölkerung — sowohl in den jetzt zu Preußen, als in den zu Oesterreich und Rußland gehörenden Gebieten — ist darum der Wucher eine fast unabwehrbare Landplage.

Das Treiben der Wucherer in ober-schlesischen Dörfern wird besonders in konservativen Blättern in den greifsten Farben geschildert und weiter ausgeführt, daß die Liebesgaben und selbst die projektirte Anleihe den armen, bedrückten Besitzern kleiner Grundstücke nur wenig zugute kommen würden, wenn es nicht gelänge, sie aus den Händen der Wucherer zu befreien, welche jede Gelegenheit benützen würden, zu ihren „Zinsen“ zu gelangen. Wegen dieser Nothlage wird in den bezeichneten Blättern ein Moratorium, außerdem aber die unglücklichste Erklärung aller etwa verbindlich gemachten Wucherzinsen, zunächst für die Zeit bis zur nächsten Ernte, gefordert.

Bei der Erwägung einer solchen Maßregel wird man jedoch sehr vorsichtig sein müssen, sonst könnten die vorge schlagenen Mittel leicht noch schlimmer wirken als das Uebel selbst, und auch solche Kreise, welche bis jetzt noch nicht direkt vom Nothstand betroffen sind, mit in denselben hineinziehen. Mancher mittlere und kleinere Landwirth Ober-schlesiens hat auch unter dem Mißwachs gelitten, aber er ist noch im Stande, sich über die Zeit der Noth hinwegzuhelfen, wenn er seinen Kredit in Anspruch nimmt. Würden aber die geforderten Maßregeln erlassen werden, so würde der solide Kredit für die ober-schlesischen Nothstandsgebiete fast vollständig aufhören, und der Wucher

Rosenhager Geschichten.

Von Ludw. Garder, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u. (Hörsehung).

Unter dessen tauchten die ersten Häuser der Stadt auf. Der Wagen hielt vor der Post. Wanda beförderte ihr Paket, und nachdem sie mit dem Küstler die Besatzung getroffen, sich zur bestimmten Stunde wieder vor dem Posthausebäude einfanden zu wollen, schlenderte sie leichtsinnig und planlos durch die Straßen. Es war noch ein sonniger Mittag, und sie lächelte sich so froh. Zunächst sog es Wanda zum Hesen hin. Sie traxt mit großen Augen den Waffensoldat an, die mächtigen Schiffe, die da vor Anker lagen, die kleinen, rosigen Segelboote, die mit schneeweißen Fühlern über das Wasser zu fliegen schienen, atmete mit voller Anst mit eigenartiger Gemüth von See, Lpeer- und Schiffgeruch ein und wandte sich dann zur inneren Stadt zurück.

Im Vorbeigehen erblckte sie an einem Schaufenster ein hellblaues Sommerkleid mit seidenen Puffen und Schleißen, Bolans und Garnierungen, so recht nach ihrem Geschmack. Sie malte sich aus, wie glücklich die Dame sei, die solches Kleid tragen könne — und an der Ecke lehrte sie wieder um und ging noch einmal an dem Schaufenster vorüber. Der Stoff war gewiß sehr theuer, — sonst — Sie brauchte wirklich ein neues Kleid. Das schwarzleibene, welches die Wama vor vierzehn Tagen getragen und ihr nun zur Anfertigung mitgegeben hatte, war zwar noch recht schön, aber für dieses Sommerwetter nicht geeignet. Und dann schaute sie sich ein wenig es anzusehen. Vorigen Samstag hatte schon Erna gefragt: „Sagen Sie doch, Fräulein Richter, tragen alle Gouvernanten doch alte Seidenkleider?“ Unlere vorige hatte ganz das nämliche.

Man konnte sich immerhin nach dem Preise erkundigen. Und ehe Wanda noch selbst wußte, wie es geschah, stand sie im Laden und hatte das blaue Kleid angezogen. Die Directrice konnte kein Ende finden zu preisen, wie gut es sie kleide, wie schön es sitze. Wirklich, sie selbst erkannte sich kaum wieder. Und es war gar nicht theuer! nur neunzehn

Thaler. Aber freilich, den alten, schwarzen Hut konnte man dazu nicht tragen. Zum Glück hatte die Directrice einen kleinen blaugrammten vorräthig, ganz wie er zu dem Anzug paßte. Sie taufte dann noch einen Sommerhutm, denn das winzige Hütchen schaute nicht, ein Paar elegante Stiefel, weil das Kleid auch gar so kurz war. Allerdings gab sie auf diese Weise einige Thaler über die bestimmten fünfundsiebzig aus. Aber was that das? — Ihre Wangen brannten, ihr Herz klopfte vor kindischer Freude, als sie die erstandenen Schätze in den Wagen packte.

Am anderen Morgen paßte sie das Kleid vor ihrem Spiegel an; sie setzte den Hut dazu auf und band das kleine goldene Kreuz um, das der reiche Verwandte ihr zur Konfirmation geschenkt hatte. Um besser sehen zu können, stieg sie auf einen Stuhl. — Ja, Kleider machen Leute. Zum ersten Mal im Leben gefiel Wanda sich selbst; zum ersten Mal besaß sie aber auch ein wirklich neues, modernes Kostüm. Sonst, so lange sie zurückerenden konnte, hatten die ehemaligen Gesellschaftsleiter der Wama den Stoff zu ihrer Garderobe liefern müssen. — Nein, wirklich, sie war im Grunde gar nicht häßlich. Die Wahrnehmung trieb ihr das Blut in die Wangen, was sie noch hübscher machte. Und dann begriff sie auf einmal, wie jung sie im Grunde noch sei — das war ihr nie zuvor eingfallen, — so jung! Die ganze Welt lag offen vor ihr; sie konnte noch sehr glücklich werden.

Da schlug es neun. Wanda warf ihrem Spiegelbild einen Blick zu, brach zwei weiße Rosen, die trauisch in ihr offenes Fenster hineinmickten, und eilte dann hinab, um sich zum Ritzeingang nicht zu verpassen.

Drunten erregte ihre Erscheinung Senation.

„Ich weiß nicht, Sie sehen heut ganz anders aus, Fräulein Richter,“ sagte Erna.

Vori setzte sich schweigend der Gouvernante gegenüber in die alte Familienstühle, betrachtete sie wohl eine Viertelstunde lang vertholen und kam endlich zu dem Schluß: „Wissen Sie wohl, Fräulein Richter, daß Sie eigentlich hübsch sind?“

Die Verwalter von Niederstein und Angersfeld schienen der gleichen Ansicht. Sie schielten während der Predigt so

oft hinauf nach der Drozgischen Loge, hinter deren Gitter die junge Gouvernante mit ihren Zöglingen saß. Es störte Wanda ein wenig in ihrer Andacht, aber sie lächelte sich so froh, so selig, daß sie nicht zürnen konnte. Obgleich sie nicht Worte fand — ihre Empfindungen war ein Dankgebet. In fast übermüthiger Stimmung lehrte sie nach Hause zurück.

„Haben Sie eine gute Predigt gehört?“ fragte Gräfin Anna aus ihrem Schantelstuhle und gähnte. „Es ist sehr heiß.“

Der Graf saß ihr gegenüber und spielte mit Joli. „Ja, mein Hund, heute kommt dein Freund Alex. Kennst du den noch? — Deinen Freund Berndt würdest du gewiß nicht mehr kennen. Wie lange hast du ihn eigentlich nicht gesehen? — Seitdem wir das letzte Mal keine Schulden bezahlt haben. — Aber, weißt du, er hat keine Zeit. Du, zum Beispiel, du würdest gern einmal Papa und Mama besuchen, was? — O, beim Herrn Berndt möchte das auch, — wenigstens schreiben er so. Er kam sich nur nicht losreißen von seinen Soupers und Dejeuner, seinen Freunden und Freundinnen. Das schadet aber nichts. Die Wama schwört doch auf ihren lieben Berndt. — Nun sei ruhig, mein Joli, — er wird bald wieder Schulden genug haben. Dann sehen wir ihn wieder.“

Gräfin Anna nahm den Fehelhandschuh nicht auf.

„Ich freue mich sehr, Alex wiederzusehen,“ entgegnete sie langsam und schritt voran in den Speiseaal.

Nach Tisch kam Besuch: Agnes und Sophie von Spangenaum mit ihrer Gouvernante, und die sechzehnjährige Nina von Arnleben, eine weißblauige Cousine des Grafen. Auch die kleine Pitti vom Zägerhof schlich sich während im höchsten Festtagsputz herbei und war glücklich, als Erna sie bei der Hand ergriß und mit in den frühlichen Kreis zog. Die achte spielten Reif auf dem schattigen Rasenplatz vor dem Schloß.

Gräfin Anna und ihre Schwiegermutter, Gräfin Ivana, saßen auf der Veranda und erwarteten Alex, welchem Graf Drozg sehr aufgeregt und glücklich bis zur Station entgegengefahren war. Keine von beiden sprach. Gräfin Ivana forgnettirte



würde erst recht Nahrung finden, wenn er auch gezwungen wäre, neue Formen anzunehmen. Der Wucherer würde dann seine Kapitalien für bedeutend erlösen. Mander Landwirth, des Kreditens baar, würde nunmehr dem Nothstande eben durch die getroffene Maßregel anheimfallen. Selbst Herr v. Kleist-Bezow dachte als erfahrener Mann in der Reichstagsdebatte vom 31. März 1879 vor ähnlichen Maßregeln; er sagte mit Recht, der Staat könne zwar, den Zinssfuß beschränken, aber er könne nicht Jedem, der Geld braucht, Geld zu dem beschränkten Zinssfuß beschaffen, und es gäbe Fälle, wo fremdes Geld wechseleier ist als gar kein. Schon jetzt klagen oberflächliche Grundbesitzer, welche gar nicht vom Mißwachs betroffen sind, daß sie dadurch in Verlegenheit gerathen, daß ihr Kredit wegen des Nothstandes geschädigt ist; die Kapitalien ziehen sich vor dort zurück, weil man vielfach meint, ganz Oberflächlich sei von dem Nothstand betroffen, während es nur der kleinere Theil ist. Außerdem würde durch jene Maßregeln auch mancher erlöset, nicht wucherische Darleiher getroffen werden. Doch dies würde noch das kleinere Uebel sein.

Man sieht, die Behandlung der Wucherfrage ist nicht so einfach, wie es den Anschein hat. Ein Theil der konservativen Mütter hat dies auch bereits erkannt. Die „Nord. Allg. Zig.“, welche sich viel mit der Frage beschäftigt hat, ist Anfangs so, als ob die Liberalen die Wucherfrage abgehandelt hätten, und als ob sie die Wucherer in Schutz nähmen. In ihrer letzten Auslassung über diese Frage giebt sie bereits zu, daß eine nach allen Seiten wirklich gesunde Regelung dieser Materie mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft ist und weiser Voricht und Mäßigung bedarf.“

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Januar. In der heutigen Plenarsitzung kam zunächst der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung des Verhältnisses der wogirenden und Gutsgegenden in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien zur Beratung. Nach einer warmen Begründung durch den Minister v. Puttkamer befaßte der Abg. Schmidt-Socon den Gesetzentwurf aus finanziellen und anderen praktischen Rücksichten. Der Abg. v. Niebermann erklärte sich dagegen für das Gesetz. Man beschloß weitere Beratung desselben im Plenum und verworf den Antrag Schmidt, den Entwurf an eine besondere Kommission zu verweisen.

Darauf nahm der Finanzminister Ritter das Wort, um unter großer Aufmerksamkeit des Hauses die oberflächliche Nothstandsvorlage einzubringen. Hinweisend auf seine und des Ministers des Innern persönliche Anwesenheit in Döhlen, konstatirte er zunächst, daß außer den früher bezeichneten Kreisen noch einige andere als in Noth befindliche hinzuzurechnen seien, so daß sich die Zahl der in Nothstand befindlichen Menschen auf 105—106 000 belaufe. Inzwischen seien bis Ende dieses Monats reichliche Mittel vorhanden; es sei daher die Behauptung vollständig falsch, daß irgend eine Hilfe zu spät komme. Erst mit Ende dieses Monats würde die staatliche Beweise im größeren Umfange als bisher eintreten müssen. Zur Gewährung von Lebensmitteln bis zum 1. Juni würden 2 500 000 M. erforderlich, so daß, da noch 1 Million zur Verfügung stehe, zu diesem Zwecke 1 1/2 Millionen Mark zu bewilligen seien. Außerdem würden aber für Saatgut und Viehfutter 4 Millionen Mark erforderlich. Um indes in jeder Beziehung die wünschenswerthe Unterstützung gewähren zu können (beim Bismarck-Bau etc.), habe die Regierung im Ganzen 6 Millionen Mark beantragt. Die 1 1/2 Millionen Mark für Lebensmittel

seien von vornherein à fonds perdu gedacht. Mit den anderen 4 1/2 Millionen sei zunächst der Versuch der Rückzahlung zu machen. Dieses sollen übrigens nicht direkt gegeben, sondern den Kreislaufgeschäften zur pflanzmäßigen Verwendung nach eigenem Ermessen überlassen werden.

Bei der Konferenz in Opatowitz war außerdem auch eine dauernde Verbesserung der oberflächlichen Verhältnisse erwogen und eine Anzahl von Vorschlägen gemacht, die sehr der Erwägung bedürfen. Naturgemäß sei diese Angelegenheit augenblicklich noch nicht zur vollen Entwicklung gelangt. Voraus sei anzufragen, wie sich zunächst die Schaffung von Eisenbahnen, im Ganzen von einer Länge von 243 Kilometern, wozu etwa 12 1/2 Millionen Mark erforderlich sein würden. Demnach handelte es sich um Verbesserung der Bodenkulturverhältnisse und Durchführung von Drainagen in großartigen Maßstabe. Freilich seien die entgegenstehenden Schwierigkeiten sehr erheblich. Ferner komme es darauf an, das Aeg zu durchziehen, von welchem die bedrängte arme oberflächliche Bevölkerung von Wüchsern umschlungen werde. Solche wucherische Weibereien hätten sich leider auch während des Nothstandes geltend gemacht. Der Bevölkerung aber müsse gegen den Wüchser event. selbst gegen ihren Willen Hilfe werden! (Bravo! rechts.) Daneben seien Kreditinstitute für den kleinen Grundbesitzer zu schaffen. Den Schulverhältnissen, über welche in Döhlen vielfache Klagen laut geworden, werde der Herr Kultusminister seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Als Palliativmittel empfehle sich endlich, auf Arbeitsgelegenheit für die Wintermonate bedacht zu sein. Der Herr Minister schloß mit der Hoffnung, daß es dem alseitigen Bestreben gelingen werde, für die bedrängten Gegenden eine bessere Zukunft herbeizuführen. Die Vorlage gebe er anheim, der Budgetkommission mit dem Ertrüben um schnelle Erledigung zu überweisen. (Bravo!)

Demnach folgte die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befreiung der Kosten für die Bedürfnisse der Kirchengemeinden in den Landestheilen des linken Rheingebirges. Abg. Bachem ist mit der Tendenz des Gesetzes wohl einverstanden, doch müsse der § 4 (sogenannter Glockenparagraf) entfernt werden. Dem widerspricht bestimmt Abg. v. Cuno. Es sei uraltes Recht in den Rheinländern, daß die Kirchenglocken nicht bloß zu religiösen Zwecken verwendet werden. Abg. Windthorst hat verschiedene Bedenken gegen die Vorlage. Der Glockenparagraf sei ein Ausfluß republikanischer, napoleonischer, demagogischer Bestimmung. Das Glockenläuten sei allerdings geweiht, wenn der Landesherr den Ort betrete, denn es thue kund, daß der Gesalbte des Herrn einzige, aber es wäre ganz ungehörig, beispielweise dann, wenn in irgend einer rheinischen Stadt ein Kultusminister eintreffe, dessen Absicht dahin gehe, die Kirche unter die Füße zu treten, die Kirchenglocken läuten zu lassen. Abg. Cremer befaßt den § 4 aus Prinzip; die einseitige Regelung dieser Frage durch den Staat sei zu verwerfen. Abg. Simon v. Zastrow hält dafür, daß allerdings die Staatsgesetzgebung ohne Mitwirkung der Kirche vorliegende Materie regeln könne, es handle sich lediglich um Regelung von Vermögensverhältnissen; den Kirchen-Gemeinden soll nichts entzogen, sondern Verzichtes gegeben werden. Die kommissarische Beratung sei nicht erforderlich; die Gegenseite betriebe des § 4 würden sich auch nach der Kommissionsberatung im Plenum geltend machen. Abg. Reichensperger (Nep) hält die kommissarische Beratung schon deshalb für angezeigt, weil es sich um partikuläre-lokale Rechtsverhältnisse handle. Materiell anerkennt er, daß das Gesetz zu richtigen Prinzipien zurückführe, als bisher gegolten haben. Abg. Knebel betont, daß nach dem gegenwärtig bestehenden Rechtsverhältnisse ungewissheit dem Staate das bezügliche Eigenthum zuzufle, weshalb derselbe sich gewisse Eigentumsrechte auch gewiß vorbehalten dürfe. Abg. Stroffer weist in seiner Auffassung von der

Majorität der konservativen Fraktion ab; er erklärt sich gegen den § 4. Er hält dafür, daß das Eigenthum an den Kirchenglocken ein ungetheiltes sein müsse. Abg. Richter weist darauf hin, daß ein natürliches Recht, mit Glocken zu läuten, an sich Niemand habe; daß also in dieser Beziehung immerhin eine Vertheiligung eintreten müsse. Die Schwierigkeit des § 4 liege darin, eine für alle lokale Verhältnisse passende Formulierung zu finden. Nicht bloß den Uebergriffen der Gemeinden, auch denen der kirchlichen Organe sei zu begegnen. Abg. Windthorst empfiehlt mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Frage noch einmal die kommissarische Beratung und kommt auf den Verlauf der Debatte zurück. Vor Allem noch thue die Beizigung des Kulturkampfes, dann würde das Verhältniß über Vorlagen wie die gegenwärtige nicht schwer werden. Demnach wurde endlich der Schluß der Debatte angenommen; es folgte eine Reihe ziemlich heftiger persönlicher Bemerkungen. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs wird im Plenum stattfinden.

Darauf trat das Haus in die erste Beratung des Gesetzes, betr. die Befreiung der Wanderlager, ein. Von konservativer Seite sollte man der Tendenz des Entwurfs den uneingeschränkten Beifall. Namentlich der Abg. v. Kropatschek betonte, daß der unheimlichen und gefährlichen Konkurrenz, welche die Wanderlager dem schönsten Gewerbe bereiten, ein Ende gemacht werden müsse und daß die Vorlage eine Korrektur des von der Reichsgesetzgebung durch Einführung der vollständigen Gewerbefreiheit beangenehmten Fehlens sei. Dem gegenüber wies Richter auf die Gefährlichkeit des in letzter Beziehung eingeschlagenen Weges hin, denn er führe und mit vielem Recht als eine Umgründung des Reichsgesetzes vermittelst der paritätischen Steuererhebung bezeichnet. Um Besondere erkannte er die Nothwendigkeit der Unterdrückung des Wanderlagerbetriebes nicht an.

Die Vorlage wurde einer Kommission zur Vorberatung überwiesen.

Berlin, 9. Januar.

— Graf v. H. Prinz Wilhelm ist glücklich wieder so weit wieder hergestellt, daß er bereits einen längeren Spaziergang unternehmen konnte.

— Fürst Bismarck scheint es aufgegeben zu haben, vor der Eröffnung des Reichstages, die etwa Mitte Februar bevorstehen dürfte, nach Berlin zurückzukehren. Vielleicht hat gerade die Zeitungsnotiz, daß seine Rückkehr die Folge eines dringlichen kaiserlichen Schreibens sei, dazu mitgewirkt, ihn noch einige Wochen in Buzin festzuhalten. Jenes Schreiben existirt übrigens nicht. Nicht übersehen soll auch werden, daß der Hausarzt des Fürsten, geh. Rath Dr. Strauß, seinem Patienten nicht den Rath ertheilen konnte, nach Berlin zurückzukehren, weil eine eben hervorgetretene Entzündung der Venen im rechten Beine sich mit den Anstrengungen der Reise und des Aufenthaltes in Berlin nicht vertrage und die Rückkehr des Fürsten nach Buzin nothwendig gemacht habe.

Kirchliche Anzeigen.

Gerante:

- Marieparochie: Den 7. Januar der Versicherungsgesellschaft mit 3. F. J. Neumeyer.
- Ulrichsparochie: Den 4. Januar der Kaufmann Schömitz in Köln mit W. B. M. Wente.
- Worlthparochie: Den 3. Januar der Selbstgelehrte Wittler mit W. A. Wittenbecker. — Den 4. der Kaufmann Unterberg mit C. H. Müller.
- Quintparochie: Den 3. Januar der Kaufmann Hinz zu Duellburg mit R. G. C. H. J. A. Schwarz.

die spielende Gruppe, ihre Schwiegertochter zog einseitig und gleichmäßig die bunten Wollfäden ihrer Tapissierarbeit auf, bis Graf Drogg mit seinem Sohne anlangte. Dann folgte eine herzliche Begrüßung, zehn Fragen durcheinander. Der Koffer wurde zerwickelt, und Alex mußte erzählen. Gräfin Anna hielt nur stumm seine Hand in der ihren. Man sah es an dem zärtlichen Ausdruck, mit welchem ihr Auge auf dem frischen Gesicht des jungen Offiziers haften, wie sehr sie sich freute, den Sohn wiederzusehen.

Alex war zerstreut. Die Gruppe vor seinen Augen nahm seine Aufmerksamkeit ungebührlich in Anspruch. „Sage doch, Mama,“ unterbrach er endlich eine neue Frage Graf Droggs, „wer ist die graziöse, junge Dame dort auf der Wiese, die mit den Kindern spielt?“

„Du meinst Nina,“ schnitt die alte Gräfin ihrer Schwiegertochter das Wort ab. „Ja, sie hat sich recht herausgewaschen und wird einmal eine Schönheit werden, wie ihre Mutter. Sie ist eine Anstehen vom Scheitel bis zur Sohle und hat die Drogg'schen Augen.“

„Nina? — Nein, Großmama; ich meine die andere Dame, die in blau. Sie trägt eben den Reifen.“

Gräfin Inana suchte die Achseln. „Außer Nina sehe ich keine „Dame“ dort,“ sagte sie hitzig.

„Es ist Fräulein Richter,“ erwiderte Gräfin Anna ein wenig trübseliger als sonst ihre Art war. „Vors neue Gouvernante, Alex, und scheint ein vorzügliches Mädchen zu sein.“

Alex sah noch einen Augenblick hinab, dann fiel ihm plötzlich ein, daß er seine Schwefelrinde ja noch nicht geküßt habe, — ein unvorzählbares Versehen, das nicht rasch genug gut gemacht werden konnte. Er wollte auch durchaus nicht dulden, daß die Kinder von ihrem Spiel abgerufen würden, sondern eilte selbst auf die Wiese. Der Graf, der sich noch nicht von seinem Sohn trennen mochte, begleitete ihn. Anna nahm ihre Tapissiererei wieder auf, die alte Gräfin ihre Borgnetze.

„Ich begreife wirklich nicht, meine Liebe,“ sagte Inana plötzlich, „wie Sie der Richter erlauben können, in solchem Aufzuge vor uns zu erscheinen.“

Anna blühte über ihre Arbeit hinweg zu Wanda hin-

über, aufmerksam prüfend, als säße sie dieselbe am heutigen Tage zum ersten Mal.

„Ich finde ihren Anzug sehr hübsch und modern,“ antwortete sie dann gelassen.

„Hübsch und modern! — Sie sind von einer modern-aufstrebenden Naivität, meine Beste. Hübsch und modern! — Finden Sie das vielleicht auch hübsch, wie mein Enkel da Ihrer Gouvernante den Hof macht? — Modern würde es vielleicht sein, wenn er eines Tages vor Sie hinträte und Ihnen die Richter als seine Brant vorstellte. Fragt sie nur, ob Sie das auch hübsch finden würden! — Zwar, bei Ihnen kann man nie wissen. Vielleicht wünschen Sie diese Partie.“

„Nein,“ sagte Gräfin Anna sanft, „ich wünsche sie nicht.“

„Aber Sie thun nichts, sie zu verhindern!“ rief die Alte außer sich. „Nichts! nichts! nichts! — bis es zu spät sein wird.“

Gräfin Anna schlug die sonst so müden, gleichgültigen Augen mit einem Ausdruck zu ihrer Schwiegermutter auf, vor welchem diese verstummte. Wie Dolchspitzen bohrte sich ihr Blick in das runzlige Gesicht der Alten, und sie ertrug ihn nicht.

„Ich glaube nicht, Gräfin, daß Sie im Ernst mit r einen gewaltthätigen Eingriff in die Herzenswelt meiner Nichte zumuthen werden,“ sagte Gräfin Anna mit eigenthümlicher Betonung. „Beliehen ist gelassen. Ich habe resignirt. Ich bin ruhig und gelassen. Sie sehen es. Aber Sie werden gut thun, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Das Glück meiner Kinder ist die Bedingung meiner Ruhe. Ein Angriff auf dieses — und —“ sie brach ab. „Doch wir erziehen uns da um Dinge, die sich schwerlich ereignen dürften.“

Die alte Gräfin stammelte verwirrt ein paar Worte von „heilig werden“ und „nicht so böse gemeint“ und erinnete sich dann, daß sie vergessen, ihrer Kammerfrau einen Auftrag zu geben. Als sie gegangen, wuschte Gräfin Anna eine Thräne aus ihrem Auge.

Alex hatte unterdessen seine beiden Schwefelrinde unarmt, Nina kameradschaftlich die Hand gedrückt und stand nun,

sich rasch umwendend, gerade vor Wanda Richter. Es war dort, die ihn eifrig zu ihr hingog und die beiden mit einander bekaunt machte; aber keiner von ihnen hörte viel davon. Wanda ist sogar später immer überzeugt gewesen, daß sie den üblichen Vorstellungsgeheim vollständig verstanden. Sie haben stumm einander in die Augen, bis ein brennender Roth über die beiden schönen, jungen Gesichter flog, welcher dadurch auch nicht blässer werden wollte, daß dort fast kein frage: „Nun, Fräulein, wie gefällt Ihnen mein Brant?“

Er gest: Ich nur zu gut. Dagegen ist sein Bild ge sehen, hatte sie ihn sich so hübsch, so lieb und hold nicht vorgestellt. Das frische, kastanienbraune Haar, das in eigen sinnigen Locken auf die weiße Stirn fiel, die frischen, blühenden Lippen, die dunkelbraunen Augen, die mit dem Ausdruck aufrichtiger und doch nicht unbedeutender Bewunderung auf sie gerichtet waren, zogen ihren Blick unwiderstehlich an. Was sie zusammen sprachen, war nicht eben bedeutend, aber Alex nahm Theil an dem Spiel. Sie warfen sich die Reisen zu, und immer wieder erbeugeten sich ihre Blicke. Es schien Wanda, als sei der Himmel nie so blau, die Luft nie so rein und leicht gewesen; sie ging nicht mehr, sie glaubte zu fliegen. Sie sah es wohl, daß Alex sie schon fand; sie hätte kein Weib sein müssen, um das nicht zu bemerken, und es ergreift sie wie ein Knäuel. Sie, die zurückgekehrt, übersehen worden, so lang sie denken konnte, — sie, die nie Zeit gehabt von Liebe zu träumen, die eifrig und wirklich geglaubt, daß nie ein Mensch sie lieben werde! und nun dieser jungen, glänzende, veredelte Cavalier! — Ihre Wangen brannten, ihre Augen leuchteten. Nun wollte sie gefangen sein ward achsam auf ihre Bewegungen, auf ihren Anzug und da die Hosen an ihrer Brust verneilt waren, brach sie sich ein paar frische, ehe sie zum Albenbrod hineingingen. Die alten hatte sie achtlos aus dem Steintisch vor dem Hause geworfen.

Als sie dann mit den Kindern Gutenacht sagte, sah sie etwas weißes in des jungen Grafen Hand, das derselbe sie häufig zu verdecken bemühte. Es sah aus, wie eine Blume — aber wozu die verbergen? Sie sann darüber nach, an ihrem Zimmer, während sie ihren Brust ablegte, und da sie ihr Blick durch das offene Fenster auf den Steintisch, wel-

Neumarkt: Den 1. Januar der Rangmeister Knoche mit A. S. Reidenroth. — Den 4. der Schuhmacher Wöhr mit C. L. Wöhr.

Geborene und Gestorbene:

Marienparochie: Den 1. Januar 1879 dem Handarbeiter Jette eine L., Bertha. — Den 9. dem Verfertiger-Regenten Hartmann ein S., Hugo Hermann. — Den 27. Februar dem Schlosser Wenz eine L., Elise Ida. — Den 17. August dem Dienstmann König eine L., Ida. — Den 2. September dem Tischler Stroßbach ein S., Gustav Adolf. — Den 4. dem Sattler Schäuble ein S., Paul Rembold Defar. — Den 8. dem Nagelschmiedemeister Schärer eine L., Hermine Martha. — Den 27. dem Tischler Köhner ein S., Franz. — Den 1. Oktober dem Tischler Schmidt eine S., Anna Emilie. — Den 3. dem Sattlermeister Wilhelm eine L., Dora Gertrud. — Den 19. dem Schuhmacher Schüler eine L., Jenny Luise Frieda. — Den 26. November dem Kaufmann Hecker ein S., Gustav Eduard Bruno. — Den 6. Dezember dem Magazin-Verwalter Ehardt ein S., Wilhelm Albert Kurt. — Den 9. dem Cigarrenmacher Dilsner eine L., Wilhelmine Bertha Klara. — Den 24. eine unebel. L., Emilie Anna Ida.

Militär-Gemeinde:

Den 6. Dezember dem Feldwebel Nammeberg ein S., Wilhelm Franz.

Urichs-Parochie:

Den 23. Juli 1879 dem Kaufmann Kirten ein S., Eduard Alwin Walter. — Den 2. September dem Reichsbank-Kassendirektor Schulz ein S., Albert Walter. — Den 14. dem Lokomotivführer Schröder eine L., Frieda Ida. — Den 4. Oktober dem Schmied Pölz eine L., Auguste Bertha Anna. — Den 16. dem Telegraphisten Müller eine L., Marie Emilie Frieda. — Den 4. November dem Güterexpeditionskassisten Wärgner ein S., Johannes Ludwig Kurt. — Den 6. dem Kaffee-Waage eine L., Luise Auguste. — Den 14. dem Handelsmann Kleinmann eine L., Marie. — Den 17. dem Postkassier Blod ein S., Johannes Ernst. — Den 9. Dezember dem Ingenieur Nagmus eine L., Elise Franziska Klara.

Wörth-Parochie:

Den 23. Januar 1879 dem Wirt-Gehermeister Dito ein S., Emil Max Alfred. — Den 23. Februar dem Schlosser König ein S., Christian Dito. — Den 25. dem Drechsler Spierer eine L., Gertrud Frieda. — Den 11. September dem Restaurateur Gräbe ein S., Otto Paul Wilhelm. — Den 23. dem Schneidemeister Böigt ein S., Friedrich Wilhelm Emil. — Den 3. Oktober dem Zimmermann Wittig ein S., Gustav Adolf. — Den 12. November dem Schlossermeister Keim eine L., Anna Agnes. — Den 23. Dezember ein unebel. S., Andreas Gustav. — Den 27. ein unebel. S., Albert Adolf. — Den 28. ein unebel. S., Friedrich Franz.

Dontische:

Den 27. Juli 1879 dem Zugführer Küster ein S., Georg Hans. — Den 30. August dem Kaufmann Frije ein S., Andreas Otto Johannes. — Den 8. September dem Handelsmann Lange ein S., Ernst Kurt. — Den 22. Oktober dem Gemäldehändler Franke ein S., Franz. — Den 23. November dem Schuhmachermeister Schöne eine L., Luise Hedwig. — Den 24. dem Schaffner Grebe ein S., Willy Waldemar. — Den 22. Dezember dem Holzgerber Nerre eine L., Auguste Julie Rosa.

Neumarkt:

Den 14. Oktober 1879 dem Holzpanzermacher Grömler ein S., Kurt. — Den 29. dem Musikus Schuchardt eine L., Anna Marie Frieda. — Den 10. November dem Schlosser Nitzke ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 16. dem Fabrikarbeiter Jille ein S., Franz Otto Paul. — Den 24. dem Hausknecht Ritter eine L., Luise. — Den 27. dem Gürtlermeister Jader eine L., Amalie Margarethe Elise. — Den 30. dem Zimmermann

Angermann eine L., Bertha Anna Marie. — Den 5. Des. dem Arbeiter Schmidt ein S., Gerhard Willy.

Glauchau: Den 22. August 1879 dem Handelsmann Staupe ein S., Friedrich Otto. — Den 24. dem Kassen- diener der Reichsbank Weder eine L., Antonette Margarethe. — Den 3. Dezember dem Brauer Stumpner ein S., Oscar Bernhard. — Den 6. dem Schuhmacher Köhler ein S., Friedrich Wilhelm Karl.

Aus Halle und Umgegend.

Der sächsische Provinzial-Landtag hat die Vorlage des Anschusses, betr. die Bauten u. s. f. für ein in Halle zu gründendes Provinzialmuseum, nach kurzer Debatte aus Sparamkeitserücksichten abgelehnt.

Während des diesmaligen Jahreswechsels ist der Briefverkehr auf dem hiesigen Bahnhofe (sajer. Postamt 2) sehr stark gewesen. In der Zeit vom 31. Dezember 7 Uhr Vorm. bis 1. Januar 7 Uhr Nachm. sind 33 200 Stück aufgegeben, also für den Tag 22 100, während sonst die tägliche Aufgabe nur gegen 5000 Stück beträgt; angenommen sind vom 31. Dezember 1 Uhr Nachm. bis 1. Januar 12 Uhr Nachts 44 400 Stück, also für den Tag 29 600, gegen sonst etwa 8000 Briefpostgegenstände. Durchgehende Briefe wurden in der Zeit vom 31. Dezember 7 Uhr Vorm. bis 1. Januar 7 Uhr Nachm. 22 657 Stück bearbeitet. Die Gesamtzahl der in 1 1/2 Tag bei dem genannten säss. Postamt bearbeiteten Briefsendungen beträgt demnach 100 600 oder täglich 67 067 St. Durch die Briefträger dinstags wurden bestellt am 1. Januar 8393, am 2. Januar 7493 St., auf jeden Briefträger entfielen 2098 bzw. 1873 Stück, für gewöhnlich nur gegen 400. Es ist selbstverständlich, daß diese großartigen Leistungen in ordnungsmäßiger Weise nur durch Herbeiziehung einiger Beiboten und mit Aufbietung voller Anstrengung zu ermöglichen gewesen sind. (M. Stg.)

Dritte Generalversammlung des Gärtnervereins von Halle. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kunst- und Handelsgärtner Bracker, eröffnete die Versammlung, sprach den erschienenen zahlreichen Mitgliedern warm seinen Dank aus und erging sich in erheiternder Weise über die Vereinsverhältnisse. Seitens des Schriftführers, Herrn Kunst- und Handelsgärtner Wölff, wurde das frühere Protokoll, sowie der Jahresbericht vorgetragen. Aus demselben entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl erfreulicherweise fast um das Doppelte gestiegen und jetzt fast sämtliche hiesige Kunst- und Handels-, sowie Privatgärtner dem Vereine angehören, ebenso, daß sich aus naheliegenden Städten und Dörfern noch fortwährend Jagdenossen um Aufnahme melden. Der Kunstgärtner S. Wölff ist dem Vereine durch den Tod entziffen, es wird seiner ehrend gedacht. In den im verfloffenen Jahre abgehaltenen 48 ordentlichen Versammlungen wurden 27 Vorträge mannigfacher Art gehalten, es wurden alle Zweige des Gartenbaues darin besprochen. Von den 21 gestellten Anträgen fanden 16 Annahme, die übrigen wurden abgelehnt. Weit über 100 Mark wurden zum Ankauf von Aepfen und anderen Pflanzen zum Zwecke der Verteilung oder Verlosung veräußert. Fast jeden Vereinsabend waren von Seiten der Mitglieder blühende Pflanzen oder abgechnittene Blumen ausgestellt, die mitunter Leistungen von großer Bedeutung zeigten. In der heutigen Versammlung waren seitens des Mitgliedes Strauß Prim. chin. simbr. rubra in höchster Vollkommenheit ausgestellt, die denn auch allgemeine Bewunderung hervorriefen. Ein vom Hrn. Kunstgärtner Strauß gestellter Antrag, die Prämierung von Lehrschülern betreffend, fand allgemeinen Beifall und Unterstützung, derselbe wurde aber auf Vorschlag des Vorstandes auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung verwiesen, da der Antragsteller bis dahin ein noch präpariertes Programm im gedachten Sinne den Mitgliedern unterbreiten wird. Ein

einer kleinen Richtung, der sogenannten Nordweste, denn dort war Graf Wölff erschossen worden.

Wanda kamte den Ort bereits. Vori hatte sie in den ersten Tagen hingeführt, ihr keine Gelächte sehen ins Ohr geflüßert. Das Gras stand hoch und dicht darauf, denn es war kurz vor der Heuernte. In fast regelmäßigen Kreisen schloß der Wald sich rings um den kleinen freien Platz, — lauter hohe, stämmige Buchen, deren bis zum Boden niederhangende Zweige eine undurchsichtige, grüne Wand bildeten. Ungefähr in der Mitte stand mit geipentem Weiten eine Rothbuche, das Wunder der Gegend. Unter ihr hatte man den Todten gefunden.

Damals, hieß es, sei die Buche noch ein junger Baum gewesen mit aufgerichteten Zweigen und grünen Blättern wie ihre Schwestern. Nun aber neige sie sich in Trauer um ihren Herrn, und sein Herzblut, das über ihre Wurzeln geflossen, habe ihr Laub rot gefärbt als alle Zeiten.

Es durchschauerte Wanda, als sie daran dachte. Der Fleck lag so eingeschlossen, so grell leuchtend im Sonnenlicht gegen das Dunkel des Waldes, das Laub der Rothbuche warf solch scharfe, sonderbare Schatten. Kein Lusthauch bewegte die langen Gräser; sie standen aufrecht träumend in der Mittagshöhe. Wanda wollte es bedenken, als hätten sie alle Gesichter, höhnende, böse, verzerrte Gesichter. War das Einbildung, oder bewahren wirklich leblose Gegenstände den Eindruck der Thaten, deren Zeugen sie gewesen? Sie hatte nichts außergewöhnliches, keine kleine Waldwiese, und dennoch lag über ihr solch ein Hauch von trübseliger Trauer und Abgespanntheit, daß Wanda sich häufig abwandte und beinahe flüchtend in das Dickicht zurückeilte. Sie hielt im Laufe erst ein, als nicht der schwächste Schimmer von der Richtung mehr durch die Büsche drang.

Nun war sie recht im Herzen des Waldes. Ein schmaler Sägerpfad lag in dem hohen Gras entlang. Sie raffte ihr kostbares, blaues Kleid auf und versetzte ihn wohl eine Stunde weit. Er war nicht eben bequem. Mit dem Stiel ihres Sonnenschirmes wühlte Wanda Gras und Kraut zur Seite biegen, welche in dieser Nierung so üppig wucherten, daß sie oft bis zu den Schultern darin versank. Dann wieder sank ihr Fuß plötzlich tief in den saumpfigen Boden,

meieter vom Herrn Kunstgärtner Günth er gestellter Antrag, Vereins-Angelegenheiten betreffend, wurde nach lebhafter Debatte auf 4 Wochen vertagt. Die vorgenommene Rechnungslegung seitens des Kassiers, Herrn Kunstgärtner Menges, ergab an Einnahmen im verfloffenen Jahre 378 M. 20 S., an Ausgaben in derselben Zeit 319 M. 45 S., mithin Verstand 58 M. 75 S. Da solche seitens einer hützngeordneten Kommission bereits vorher geprüft und von derselben für richtig befunden worden war, so wurde dem Kassier unverzüglich Decharge erteilt. Zum Schluß erfolgte die alljährliche Vorstandswahl auf das Jahr 1880. Als Gewählte gingen hervor: Die Herren Kunst- und Handelsgärtner Bracker als Vorsitzender, Spelling als dessen Stellvertreter, Wöhr als Schriftführer, Menges als Kassier, und Gustav als Archivar. Bedachte Herren nahmen die Wahl an. Dem Gärtnerverein von Halle aber wünschten wir in seinen löblichen Bestrebungen auch für die Folge festes Wachsen und Gedeihen.

Am 6. b. Mis. Vormittags brach der Droschkentischer Laßengel von hier dadurch den linken Unterarm, daß er beim Werfen eines Pferdes seines Dienstherrn behufs Vornahme einer tierärztlichen Operation vom Pferde mit Gewalt gegen die Wand gedrückt wurde.

Das „Monatsblatt des Gustav-Wölff-Vereins für die Provinz Sachsen, Organ für den Hauptverein der Provinz Sachsen“, für den Monat Januar hat folgenden Inhalt: Aus dem 35. Jahresberichte (für 1879) des Hauptvereins der G.-A.-Stiftung für die Provinz Sachsen. — Aus der Provinz Sachsen. — Schlesien. — Innsbruck. — Et dieses Monatsblatt wiederholt und warm unsern Lesern empfohlen.

Civilstand. Meldung vom 9. Januar.

Aufgeboren: Dr. Friese Dr. W. Kähler, Halle, und W. A. Pitroff, Karlsbad.

Geboren: Dem Hausmann H. Thörmann eine L., gr. Märkerstraße 12. — Dem Kaufmann A. Glaw ein S., a. d. Moritzstraße 1. — Dem Schlosser E. Braun ein S., Buchererstraße 34. — Dem Postsekretär G. Bornmann eine L., Lindenstraße 13. — Dem Handarbeiter W. Kreuzmann eine L., Steg 11.

Gestorben: Der Kaufmann E. Göhrig, 76 J. 7 M. 24 T. Altersschwäche, Magdeburgerstraße 52. — Des Fabrikarbeiters H. Glade S. Albert, 1 J. 7 M. 12 T., Pneumonie, Steinweg 43/44. — Des Kaufmanns J. Schmidt Ehefrau, Auguste geb. Kavenberg, 68 J. 8 T., Lebererkrankung, H. Ulrichstraße 11. — Des Waler E. Kaufmann S., Emil, 4 J. 2 M. 24 T., Brechdurchfall, IV. Vereinsstr. 1. — Des Glaser E. Wenz L., Minna, 10 M., Pneumonie, Marienstraße 5.

Die diesjährige Versammlung der „Missions-Konferenz in der Provinz Sachsen“, zu welcher die Mitglieder derselben wie sonstige Missionsfreunde hiermit ergebenst eingeladen werden, soll, wills Gott, Mittwoch den 4. Februar zu Halle (Königsplatz 1, Stadtschulzenhaus) stattfinden und Vorm. 10 Uhr beginnen. Tagesordnung: 1) Bistliche Ansprache. 2) Die Arbeit der heimischen Kirche für die Feldmissionen: P. Wedepohl. 3) Bericht des Vorstandes und Anträge an die Versammlung. Nachm. 3 Uhr findet ein gemeinsames Mittagmahl statt. Am Abend soll eine allgemeine Missionsversammlung sich angeschlossen, in welcher Dr. Wangemann, Sup. Rietfeld, P. Friedr. P. Nottrott, P. Warnke und Diakons Wächter Ansprachen halten werden. Halle, den 2. Januar 1880. Dr. Warnke, P. Rothe, Archdiak. Wedepohl, P. Stier, Diak. Friedr. Buchhändler. Wächter, Diak.

den der Mond tagesshell beleuchtete: ihre Hosen waren verschwunden. — Mit einem Aufschrei presste sie beide Hände auf ihr Herz. Ihr schwindelte vor der süßen, leichten Empfindung, die sie plötzlich durchdrückte. Heiß, schon fast als das Feuer, zog die Gardine vor und verbarh ihr glühendes Gesicht tief in den Kissen, um bis zum Morgen mit wachen Augen von Graf Alex. den verschwundenen Hosen und einem unansprechlichen, unmöglichen Glück zu träumen.

II.

Am anderen Morgen fand Wanda, daß sie glatte, schmalreihige Felle, wie sie gewohnt war, sie zu tragen, nur fühlte zu ihrer neuen duftigen Toilette passen wollte. Zur Probe zog sie ein paar Wäden aus der zurückgekehrten Masse auf die Stirn herab und war verwundert, wie sehr der Ausdruck ihrer Züge durch diese kleine Veränderung gewann. Sie hatte den ganzen Morgen zu ihrer freien Verfügung; die gräßliche Familie, zwei Wagen voll, war zur Kirche gefahren, und nachher wollte man Besuche machen.

Für Wanda hatte sich kein Platz mehr gefunden, und sie war durchaus nicht traurig darüber.

Nach dem Frühstück nahm sie ihren neuen Sonnen-schirm, wie Graf Drogge braunen Jagdhund, Ali, der eine besondere Vorliebe für sie hegte und auf Spaziergängen ihr treuer Begleiter war, und verlor sich leichten Herzens im Dick des Waldes. Sie hatte sich vorgenommen, das Gut einmal recht nach Herzenslust und Laune zu durchwandern. Er hätte war sie eine Fremdin solch planloser Streifereien gewesen, — früher! Es war lange her. — Das Gled hatte ihre Jugend abgehört, aber nun wurde sie wieder zum Kinde.

Draußen brannte die Sonne; im Holz dagegen war es so kühl, daß es Wanda freisteht; kühl, dunkel und still. Kein Windchen begegnete ihr, und sie trat auf keines Wädens Spur. Nur einzelne Vögel zwitscherten noch hoch oben in den Wipfeln, hier und da flug eine aufgescheuchte Krähe freischend zu ihrem hohen Nest empor. Müde raschelten in den dünnen Ästern, und rechts und links floßen Eichhörnchen an den moosigen Stämmen hinauf, häßlich von den Ästen niederlachend zu Ali, der sich gefällig zu schämen mußte. Plötzlich stand Wanda vor

oder sie stand sah vor einem schmalen, schlammigen Graben, voll Besahmmeinsichtsbüscheln und Mänterren, die eine trügerische Decke über sein schlammiges Wasser woben und den ohnehin schwierigen Uebergang noch erschwereten. Sie fragte sich gerade, ob es nicht Zeit zur Umkehr sei; da plötzlich machte der Pfad eine scharfe Biegung und Wanda stand mit einem Ausruf der Bewunderung still.

Der Wald hörte plötzlich auf. Hart vor ihren Füßen lag ein winziger Teich, eigentlich nur eine Pfütze, deren ganze Oberfläche mit leuchtend gelbgrünen Wasserlinsen wie mit einem Sammetteppich so gleichmäßig bedekt war, daß auch nicht ein Streifen Wasser hervorströmte. Ringsum wuchs mannshohes Schilf, dessen große, gelbe Ähren in der Mittagshöhe förmlich zu leuchten schienen und die Luft mit einem eigenartigen, süßlichen Duft erfüllten. Daneben ein unraler Ziehbrunnen, eine alterthümliche, weißgetünchte Kasse, ein paar Gemüßebeere, — alles im brennendsten, leuchtendsten Sonnenschein, und ringsum wieder dunkler, undurchdringlicher Wald.

Es waren weniger die einzelnen Gegenstände als das Pflanzliche, Unwartete ihres Auftretens, ihre strenge Abgeschlossenheit und die eigenwillige Beleuchtung, was solch überwaltigenden Eindruck auf Wandas Phantasie ausübte, daß sie sich in eines der Märchen versetzt glaubte, in welche sie sich vor Zeiten so gern versetzt.

Unwillkürlich suchte ihr Auge umher nach der Frau Holle, welche, ihrer Meinung nach, notwendig in diesen Rahmen gehörte, und sie hätte beinahe laut aufgeschrien, als sie diejele wirklich fand.

Vor der offenen Hausthür, im Schatten der Kasse, saß auf einer niedrigen Bank eine unralte Frau, mit einer schneeweißen, altmodischen Haube auf dem Kopf und einer großen Hornbrille auf der allenartig vorstehenden Nase. Sie hielt ein abgegriffenes Gesangsbuch im Schoß, aus welchem sie vorher gelesen haben mochte, jetzt aber sah sie über die Brille weg zu dem jungen Mädchen hinüber, scharf, lange, wie sich besinnend; dann wollte sie ihr, näher zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)



Ein- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, Obligationen etc.
 Anzahlung fälliger Coupons u. Dividendenscheine.
 Coupons-Besorgung und Verloosungs-Controlle.
 Domizilstelle für Wechsel.
Conto-Corrent-Verkehr.
 Discontirung guter Wechsel.
 Gewährung von Vorschüssen gegen
Sicherstellung.
 Vermittlung v. Hypotheken f. Capitalisten und
 Darlehensnehmer.

Ernst Haassengier,
 Bank- u. Wechselgeschäft.

Umtausch gekündigter Prioritäts-Obligationen in 4proc. Preuss. Consols.
 Den Umtausch der gekündigten Eisenbahn-Prioritäten der
Berlin-Stettiner Eisenbahn I., IV., V. u. VII. Em.
Cöln-Mindener do. II. Em.
Hannover-Altenbekener do. I. II. u. III. Em.
 in 4proc. Preuss. consol. Staats-Anl.
 gegen Prämie übernimmt in der Zeit
 vom 8. Januar bis 5. Februar er.

Ernst Haassengier.

Zu den nächstfälligen Ziehungen
 empfehle ich

Anlehens-Loose,

Preis ca.
 Bukarester 20 Fres.-Loose 25 Mk.
 Barletta 100 Lire-Loose 24 1/2 Mk.
 Mailänder 10 Fres.-Loose 16 1/2 Mk.
 Braunschweiger 20 R.-Loose 92 Mk.
Ernst Haassengier.
 Ziehung 15. Januar.
 Haupt-Geld-Gewinn 75 000 Mark.
 Cölnner Dombau-Loose à 4 1/2 Mark.
Ernst Haassengier.

Schwarze Röcke und Fracks

nach Maß liefert billigst
L. Richter's Filial,
 gr. Ulrichstraße 5.

Schwarze fr. Cachemirs,
 etwas ganz Vorzügliches in Stoff, Qualität u. Farbe
 empfiehlt preiswürdig
Wilh. Walter, Leipzigstraße 92.

Billigster Laden in Halle a. S.

Rathhausgasse 16, im Stiftshause.

Abgepaßte feine Handtücher Dgd. nur
 M. 2,25.
 Reinleim. Drell-Handtücher Dgd. n. M. 3,75.
 Weiße Stuben-Handtücher Dgd. n. M. 4,50.
 Gestirnen-Handtücher mit rothem Rand
 Dgd. nur M. 5,50.
 Weißleimene Wischtücher mit rothem Rand
 Dgd. nur M. 3,50.
 Damast-Tischtücher nur 1 M.
 Größte Damast-Tischtücher nur M. 1,50.
 Damast-Servietten 1/2 Dgd. von M. 2,25.
 Große Waffel-Decken mit langen Fran-
 gen von M. 1,75 an.
 Reinwollene Luchtschdecken mit reicher Sti-
 ckeri nur M. 2,25.
 Kommoden- sowie Nähtischdecken sehr billig.
 Damast-Tischdecken in grau und gelb mit
 rother Borde von 2 M. an.
 Gardinen in Woll, Füll und Zwirn, in
 reicher Auswahl von 20 M. an.
 Dowlas, Shirting, Schiffen von
 20 M. an.

Kinderhemden von 25 M. an, Herren-Hemden von M. 1,25 an, Damen-
 Hemden von 1 M. an, Damen-Hosen von 85 M. an, Damen-Unterröcke in reicher
 Auswahl von 1 M. an, Knaben-Überhemden nur 2 M.

Herren-Oberhemden

mit 3 facher Brust, nach eigenem prämirten System, von M. 2,30 an, mit gestickter
 3 facher Brust nur M. 2,50. Herren- und Damen-Kragen, Stulpen, Damen- und
 Mädchen-Schürzen, sowie Woll-Waaren

auffallend billig nur in

Fenchel's Berliner Commandit-Gesellschaft
 Rathhausgasse 16, im Stiftshause.

Aufträge nach Außerhalb werden sofort und bestens effectuirt.



Von Montag Mittag

sehen feine fette, große und kleine Land-
 schweine zum Verkauf.
 C. Birke, Giebichenstein, H. Breitenstr. 2.

Das rühmlichst bekannte echte
Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster

mit Stempel (M. RINGELHARDT) und der Schutzmarke auf den Schach-
 teln ist zu beziehen à 25 und 50 M. aus dem bekannten Apotheken. Zeugnisse
 liegen daselbst aus.
 Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf
 wegen Erbregulierung in **H. Diessner's Möbelmagazin,**
 Brüderstr. 13, zum Selbstkostenpreis, Theilzahlung gestattet.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Brustsacke von G. Sturzuegger in Gerisau, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe ent-
 hält feinerlei schädliche Stoffe und heilt selbst ganz alle Brüche, sowie Muttervorfälle. — Zu be-
 ziehen in Leipzig zu M. 5 nach Gebrauchsanweisung sowohl durch G. Sturzuegger selbst als durch
 nachziehende Niederlagen. Altesie, wie nachziehendes, liegen in großer Anzahl zur Gebührensamen Verfüch bereit.
 17) Da ich durch den Gebrauch Obiger vorzüglichster Sacke von meinem höchst schmerzhaften Bruchleiden befreit worden, dränge ich mich,
 Ihnen für diese Wohlthäterinnen meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen.
 Friedrichsberg, Giebichenstein.
 Zu haben in Berlin: Löwenapothek, Jernsalerstr. 16.

Schlosserei-Vorarbeiter-Gesuch.

Für mein bedeutendes Bauereigenschaft wird ein sehr fleißiger, zuverlässiger Vor-
 arbeiter gesucht, der die modernsten Bauereiarbeiten, namentlich ornamentale Kunstschmiede,
 Gitter, Thore, Gartenhäuser etc. selbstständig nach Zeichnung, sowie Einrichtungen dazu machen
 kann. Stellung sicher und lohnend.

Otto Neitsch, Merseburgerstr. 38.

Concert-Haus!

Dienstag den 3. Februar 1880

findet in den dazu auß. Geschmackvollste decorirten Räumlichkeiten ein
Einmaliger Volks-Maskenball
 statt. Ausführliches Programm durch spätere Annoncen.
H. Hielscher.

Für den redactionellen Theil verantwortlich G. Sobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdrucker des Waisenhause.



Resonator-Flügel

und
Pianino's,
 dreifach gekreuzt,
 von
 Kaps, Feurich etc.,
 unerreicht in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit
 bei
F. Voretzsch,
 Musikdirector,
 Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.

Landmann's Masken-Garderobe,
 kleine Ulrichstraße 7, II.
 Reichhaltige Costüme. Billige Preise.

Freyberg's Garten.

Sonntag den 11. Jan. cr. von Abends 7 Uhr an

Grand Bal paré.
 Zwischenpausen werden durch große Concertstücke ausgefüllt.
 Der ganze Reinertrag ist zum Besten der Nothleidenden
 in Derschleien bestimmt.
 Entrée 30 Pf., ohne der Mühseligkeit Schranken zu setzen.
 Das Lorenz'sche Musikcorps.

Müller's Belle vue.

Heute Sonntag den 11. Januar von 7 Uhr ab
 große Ballmusik mit freier Nacht.
 F. Müller.

Kühler Brunnen.

Heute Sonntag
Tanzmusik.
 Anfang 4 Uhr Nachmittag. Entrée 20 M. H. Schade.

Salon zum Rosenthal.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
 grosses Tanzkränzchen.
 6 1/2 Uhr Ball mit freier Nacht.

Thüring.-Sächs. Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Monats-Versammlung: Dienstag den
 13. Januar 8 Uhr Abends auf dem „Bägers-
 berge.“
Das Präsidium.

Gartenbau-Verein.

Monats-Versammlung. Dienstag den
 13. Januar, Abends 8 Uhr im Saale des
 „Kronprinz.“

Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Kamfgräber Menges
 über „Zimmerkultur.“ — Verschiedene
 Referate. — Anmeldung neuer Mitglieder.
 — Fragensaften. Schroeter.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 11. Januar 1880, Abends
 8 Uhr. Vortrag des Herrn Pastor Fersch-
 land über das Thema: „Selbsterlebens-
 Reifeerinnerungen.“
 Männer und Jünglinge, auch Nichtmit-
 glieder, sind freundlichst eingeladen.

Litteraria.

190. Sitzung Montag den 12. Januar
 Abends 8 Uhr im Goldenen Ringe.
 1) Vortrag des Herrn Dr. Brleger
 über: Alfred de Musset.
 2) Kleine Mittheilung (pergamensische
 Funde).

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Montag den 12. d. M. Nachm. 3 Uhr
 Monats-Versammlung. Um zahlreiche Be-
 theiligung bittet
 Der Vorstand.

Cigarrenköpfchen-Sammler.

Sonntag den 11. d. M. in der „Tulpe“
 11—12 Uhr Vormittags.

Gust. Ad. Frauen-Verein.

Dienstag den 13. d. Mts., Nachmittags
 3—5 Uhr beginnt wieder die Arbeit in un-
 serem Nähdereim Martinsberg 14.

Stadt-Theater.

Sonntag den 11. Januar 1880.
 Mit ausgehobenem Abonnement.
 Neu einstudirt:

Der Löwe des Tages.

Große Fosse mit Gesang in 6 Bildern
 von Wilfen.

Montag den 12. Januar 1880.

Vorstellung im Abonnement.
 Zum 8. Male:
Wohltätige Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von V. Arronge.
 In Vorbereitung:
Die Hexe.

Tranerspiel in 5 Akten von Arthur Fitzger.

Stange's Garküche,
 Grafweg Nr. 19.

Montag den 12. Januar
6. Schlachtfest.

Hierzu laße Gönner, Fremde und Be-
 fannte freundlichst ein.

Halloria.

Sonntag Pfannkuchenfest.
Eremitage.
 Sonntag Tanzmusik.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
 W. Uhlmann in Halle.
 (Steuern eine Zeilage.)